

Die Kinder ins Zentrum der Hilfen stellen

Neue Formen des Umgangs mit missbrauchten Kindern und ihren Familien

Das Wichtigste im Rahmen der Kinderschutzarbeit ist, die Kinder in den Vordergrund der Unterstützung und Hilfen zu stellen und die Umwelt des Kindes zu befähigen, seinen Bedürfnissen gerecht zu werden. In der Regel steht aber am Anfang Schweigen.

Wie schwer es ist, aus den Verstrickungen heraus zu treten und sich zu äußern, zeigt der bekannt gewordene Fall, in dem ein Vater seine Stieftochter über Jahre missbrauchte und mit ihr Kinder zeugte. Erst langsam bemerkt die Öffentlichkeit deutlicher, wie schwierig es für die Betroffenen ist, sich aus den Abhängigkeiten zu lösen und sich zur Wehr zu setzen.

Kontaktaufnahme mit dem Kind

Kinder, die unter einem Schweigegebot stehen, brauchen ausreichend Schutz und Sicherheit, um Mut zu fassen und sich zu äußern. Sie testen die Erwachsenen, ob sie sie beachten. Sie äußern beispielsweise einen Satz „Ich mag den Freund meiner Mutter nicht“.

Wenn dieser überhört wird oder das Kind keine annehmbare Antwort erhält („Kann ich nicht verstehen, der ist doch



Plakat zur Wanderausstellung Un-Heimliche Macht
Foto: STIBB e.V.

so nett“), wird es sich zurückziehen und weiter schweigen.

Es braucht zusätzliche Kenntnisse über Täter- und Opferstrategien sowie Missbrauchsdynamiken in den sozialen Beziehungen und vor allem einen empathischen und sensiblen Umgang mit Kind und Familie, um in Kontakt zu kommen.

Zunächst suchen die Kinder in ihrem familiären Umfeld nach Helfern, die die sexuelle Gewalt stoppen und ihnen die Familie erhalten. Da die Familienmitglieder nicht selten selbst in einer engen Beziehung zum Missbraucher stehen, glauben sie, dass ihre eigenen Erfahrungen mit dem Beschuldigten die einzigen seien und das Kind sich geirrt haben muss. Häufig weisen Erwachsene das Kind mit den Worten „Ich kann mir das nicht vorstellen“ zurück. Wenn etwas ist, was nicht sein darf, wird es verdrängt und braucht lange, bis es wieder an die Oberfläche kommt.

Dynamik im Missbrauchsgeschehen

Allseitige Kontrolle, Druck und Bedrohung durch den Missbraucher in der Familie und auch im Umfeld - der Missbraucher taucht etwa in der Schule auf, um sich als Förderer des Kindes vorzustellen - verstärken das Schweigen und die Isolierung des Kindes. Ein Entrinnen erscheint dem Kind kaum möglich und offene Gegenwehr wird erst gar nicht gewagt. Was dem Kind bleibt, ist die Anpassung an den Missbraucher bis hin zur „Identifikation mit dem Aggressor“ - eine Überlebensstrategie, die fatale Folgen für das weitere Leben haben kann. Diese Identifikation bedeutet, dass das Kind die Denk-, Erklärungs- und Handlungsmuster des Aggressors übernimmt und sie vertritt. Auf diese Weise kann es seine Ohnmacht und Hilflosigkeit überwinden. Nicht selten führt sie im weiteren Leben zu Kommunikations- und Beziehungsstörungen.

Die „Identifikation mit dem Aggressor“, die nicht nur das Opfer betrifft, sondern auch sein Lebensumfeld, lässt keine klare Wahrnehmung der kindlichen Bedürfnisse und Interessen zu. Die Reali-

tät von sexueller Gewalt fordert sicheren Schutz, klare Positionierung zu Gunsten des Kindes, deutliche Grenzziehung und Bewusstheit von manipulativen Strategien.

Familien und Einrichtungen, in denen Kinder sexuelle Gewalt erleben oder erlebt haben, sind häufig geschlossene Systeme, die Zugang und Hilfen abwehren und das missbrauchte Kind direkt oder indirekt zur Geheimhaltung verpflichten. Nach außen dringende Hinweise auf Probleme mit dem Kind, in der Kita oder in der Schule, werden an Lehrer, Erzieher oder Schüler delegiert oder die Schuld bei anderen gesucht.

**Gerade hier sind die
Fachkräfte gefragt,
nicht die eigene
Problemsicht auf das
Kind zu übertragen.**

Wenn Kinder keine Vertrauenspersonen und Beistand in ihrer Familie finden, wenden sie sich an ihr Umfeld. Hier können sie auf vielfältige Weise - auch über unspezifische Symptome wie plötzliche Verhaltensänderungen, Rückzug, Ritzen, Essstörungen oder Aggressionen - auf sich aufmerksam machen und auf ihre Weise um Hilfe bitten. Gerade hier sind die Fachkräfte gefragt, nicht die eigene Problemsicht auf das Kind zu übertragen.

Angemessene Hilfen

Das STIBB e.V. - Sozial-Therapeutisches Institut Berlin-Brandenburg ist seit 1993 als freier Träger der Jugendhilfe im Bereich des präventiven und beratenden Kinderschutzes in Brandenburg tätig. Das Konzept ist am Wohl der Kinder, Eltern, Familien ausgerichtet und bezieht das Lebensumfeld sowie die Fachkräfte aller Professionen ein. Seit Eröffnung haben über 6600 Hilfesuchende Unterstützung gefunden. Mehr als 18.000 Präventionsstunden im Rahmen unserer Kinderschutzarbeit wurden geleistet. Zu un-

seren Kooperations- und Vernetzungsangeboten gehören der interdisziplinäre Arbeitskreis Kinderschutz mit rund 700 Teilnehmern und Referenten aller Professionen sowie die viel gebuchte Wanderausstellung „Un-Heimliche Macht - Gegen sexuelle Gewalt an Kindern“, die über Täterstrategien und Opferreaktionen informiert. Wir leisten auch Hilfen für kindliche Opferzeugen.

Auf der Basis unserer Kinderschutzpraxis haben wir ein „Brandenburger Kinderschutzmodell“ entwickelt, das einen neuen Zugang und eine veränderte Haltung im Umgang mit Betroffenen ermöglicht: Nicht die Äußerungen des Kindes zur sexuellen Misshandlung stehen im Zentrum, sondern seine Hilfebedürftigkeit. Jedes Kind hat seine individuelle Geschichte und reagiert unterschiedlich im Verlauf des Missbrauchsgeschehens und im Prozess der Hilfestellung. Aufgabe der Helfer ist es, das Kind auf seinem eigenen Weg der Konfliktklärung zu begleiten und gleichzeitig für seinen Schutz und seine Sicherheit (mit) zu sorgen. Wichtig ist, das Kind so zu stärken, dass es zu seiner eigenen Wahrheit stehen und mögliche Zuschreibungen oder Verdachtsannahmen korrigieren kann.

Die Eltern für die Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu motivieren, ihnen und ihren Kindern emotionalen Beistand bei der Aufarbeitung und Bewältigung ihrer Probleme zu bieten, bedeutet, sie selbst als „Kinderschützer“ zu aktivieren.

Dipl. Soz. Annelie Dunand
Leiterin

kontakt/infos

STIBB e. V. - Sozial-Therapeutisches Institut Berlin-Brandenburg
Hilfen für misshandelte
und missbrauchte Kinder
Zehlendorferdamm 43
14532 Kleinmachnow
Tel. 033203 22674
info.stibb@t-online.de
www.stibbev.de